

## Christvesper

24. Dezember 2021 – 15.00 und 17.00 Uhr

Klosterplatz Cottbus

- es gilt das gesprochene Wort –

Liebe Gemeinde am Heiligen Abend!

Ein Adventskalender stellte in diesem Jahr die Frage: Was ist dein Lieblingssatz? Gemeint war ein Lieblingssatz aus der Weihnachtsgeschichte. Einer erzählte von Maria: „Sie behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“ Ein anderer: „Und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie.“ Beide könnten auch meine Lieblingssätze sein. Wie schön ist das, dass Maria nach allem, was sie erlebt hatte, erst einmal gar nicht sagen musste. Sie konnte das Unbegreifliche in ihr Herz lassen. Und es dann bewegen. Jahrtausendlang. Bis heute. Und die Hirten erleben Erleuchtung in dieser Nacht. Die Klarheit des Herrn leuchtete um sie. Solche Momente kann man nicht machen. Aber vielleicht kann man sie vorbereiten. Still sein. Nichts wollen. Mit allem rechnen.

Mein Lieblingssatz in diesem Jahr: „Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“

Dieser Satz erzählt nicht von einem niedlichen, kleinen Kind, über das alle sich einfach freuen, weil es erwartet und erwünscht war. Die Windeln erzählen davon, dass Jesus ein Menschenkind war wie wir alle es gewesen sind. Allein am Anfang nicht lebensfähig. Jedes Kind ist darauf angewiesen, dass andere Menschen es mit Lebensmitteln versorgen, mit Nahrung, Wärme, Kleidung und Licht.

Jedes Kind muss am Anfang geschützt werden. Aber dieses Kind lag in einer Krippe. Wir kennen viele Bilder davon. Warmes Licht, die Wärme der Tiere, die man fast sehen kann, die schöne Farbe von Holz und Stroh. Aber das war keine Idylle. Die Krippe zeigt an, dass dieses Kind unter widrigen Verhältnissen geboren wurde. Seine Eltern waren bald auf der Flucht mit ihm. In diesem Kind wird Gott ein verletzlicher, verwundbarer Mensch. Was für eine Botschaft in diesen Tagen im Dezember 2021. Gott wird verletztlich. Gott wird einer von uns.

Aus der Geburtsgeschichte damals im Stall von Bethlehem hätte eine furchtbare Geschichte werden können. Aus dem, was wir seit fast zwei Jahren erleben, ist für viele Menschen eine furchtbare Geschichte geworden und diese Pandemie hat das Potenzial, noch viel, viel Furchtbares anzurichten.

Und gerade darum feiern wir heute, ja, wir feiern es, dass Weihnachten keine Schreckensgeschichte geworden ist, sondern eine Hoffnungsgeschichte. Das verdankt diese Geschichte dem hingebungsvollen Einsatz von Menschen, die das neugeborene Leben schützen, indem sie selbst erhebliche Risiken eingehen. Maria, eine sehr junge Frau, sagt Ja zu einer Schwangerschaft, die sie in größte Schwierigkeiten bringt, Sie weiß anfangs nicht, wie ihr Verlobter Josef auf ihre Schwangerschaft reagiert. Nur weil ein Engel ihr verheißt, dass Gottes Hoffnung auf ihr ruht, riskiert sie den sozialen Ausschluss, dann ihr Leben bei der Geburt unterwegs und der Flucht nach Ägypten.

Aber auch Josef, dieser wunderbare Mensch, der in der Bibel so wenig zu Wort kommt, spielt eine entscheidende Rolle. Obwohl er nach biblischem Zeugnis nicht der biologische Vater des Kindes ist, bleibt er bei der schwangeren Maria, bringt seine kleine Patchwork-Familie

vor den Häschern des Herodes in Sicherheit. Maria und Josef können sich dabei auf eine himmlische Kraft verlassen, die in ihrem solidarischen Handeln am Werk ist. Ihr Einsatz für das Neugeborene, für das sie ihre eigene Verletzlichkeit erhöhen, schweißt sie zusammen.

Auch andere Menschen kommen an die weihnachtliche Krippe und tragen zu diesem Widerstand bei. Die weisen Könige aus dem Morgenland verlassen freiwillig Wohlstand und Sicherheit ihrer Heimat. Und sie begeben sich in Lebensgefahr, als sie Herodes nichts von der Geburt im Stall mitteilen. Auch die Hirtinnen und Hirten riskieren viel, als sie in der Nacht ihre Herden verlassen, um sich dem Kind in der Krippe zuzuwenden.

Durch alle diese Menschen verwandeln sich der Stall und die Krippe. Der von Armut gezeichnete Ort wird zur Herberge. In diesem Stall erfährt das verletzte Leben Schutz und Unterstützung. Und die Menschen verwandeln sich. Sie erfahren jene verborgene, unverfügbare, himmlische Kraft, die Menschen in ihrer Verletzlichkeit verbindet.

Das ist die weihnachtliche Botschaft in dieser Nacht. Auch unserer Geschichte im Winter 2021 ist voller Schrecken, voller Angst, voller furchtbarer Erlebnisse und Ereignisse. Aber auch in unserer Geschichte ist die Hoffnungsgeschichte angelegt. Die verborgene, unverfügbare, himmlische Kraft gibt es. Sie verbindet uns auch heute in unserer Verletzlichkeit.

Wir sind verletzte Menschen und sind immer auf andere Menschen, ihren Schutz und ihre Hilfe angewiesen. Und vielleicht schlagen die Aggressionen so hoch in diesen Tagen, weil wir das nicht wissen wollen, nicht von uns wissen wollen. Wir wollen so oft die Macherinnen und

Macher unseres Lebens sein. Und von der Pandemie über die Kriegsgefahr am östlichen Rand der EU bis hin zu den Geflüchteten an der polnisch-belarussischen Grenze wird uns in diesen Tagen vor Augen geführt: Wir sind verletzlich – alle. Wir sind verwundbar. Unser Leben ist zerbrechlich und bedroht und Hilfe, Hilfe kommt von dieser verborgenen, unverfügbaren, himmlischen Kraft.

Ob wir die Hoffnungsgeschichte Weihnachten in unsere Welt hinein verlängern können? Vielleicht bewegen auch wir Worte und Erlebtes in unseren Herzen. Lassen das Unbegreifliche in uns ein, werden mutiger wie Josef und die Könige und die Hirten. Riskieren etwas für das Leben; für das Leben der anderen, der Schutzbedürftigen wie Jesus einer war. Das wäre doch was, wenn wir die Hände in den Schoß legen würden, geöffnet, empfangsbereit. Zeichenhaft für Herz und Verstand. Wenn wir zu verstehen suchten, warum die andere, der andere plötzlich so weit weg ist von uns. Vielleicht erleben wir es dann, dass die himmlische Kraft uns in unserer Verletzlichkeit verbindet und die Hoffnungsgeschichte Weihnachten weitergeht.

Ein Weihnachtslied beschreibt diesen Weg für mich besonders schön. O Bethlehem, du kleine Stadt. Die erste Strophe ist in diesem Jahr meine Lieblingsstrophe. Die erst verhaltene Melodie schwingt sich zu weihnachtlichem Jubel auf. Das weihnachtliche Licht leuchtet in den dunklen Gassen für alle, die da traurig sind und die zuvor geweint.

Ich singe die erste Strophe jetzt für uns alle. Gern können Sie die anderen Strophen mitlesen, wenn die Bläser / die Orgel das Lied spielen. Amen.

